

# „Segen hat seine Kraft im Wort Gottes“

**EHE FÜR ALLE** Zwei Aussagen in einem Interview, das SEK-Präsident Gottfried Locher dem Tages-Anzeiger gegeben hat, dürfen nicht unkommentiert bleiben. Es geht um den Schöpfungswillen und die Staatsmacht.

Von Benjamin Kilchör



In einem Interview mit dem Tages-Anzeiger am 16. August hat sich Gottfried Locher, von manchen Medien unsinnigerweise als „oberster Protestant“ bezeichnet, als Befürworter der Homo-Ehe geäußert. Für manche kam das überraschend, galt doch der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) eher als konservativ und hat sich der SEK bisher um eine klare Stellungnahme gedrückt. Dass die Homo-Ehe das einzige Thema des ganzen Interviews war, zeigt, welche Themen in Bezug auf die Kirche die Medien heute noch interessieren: Gott und die Religion nicht, nur noch die Sexualethik.

Zwei Aussagen seines Interviews können nicht unkommentiert bleiben. Erstens sagt Locher, Homosexualität entspreche dem Schöpfungswillen Gottes: „Man kann nicht laviieren und sagen, das könne man verschieden sehen.“ Zweitens argumentiert er, es sei ein bewährtes System, dass der Staat die Ehe definiere und die Kirche ihren Segen dazu gebe.

Zum Ersten: Herr Locher scheint den Schöpferwillen Gottes ganz genau zu kennen. Woher er ihn kennt, bleibt unklar. Protestanten sind eher nicht dafür bekannt, dass sie an heiligen Orten Erscheinungen haben und Privatoffenbarungen empfangen – selbst der „oberste Protestant“ nicht. Seit der Reformation ist es ein Kennzeichen der Reformierten, dass der Wille Gottes in den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments, auf welche die Pfarrer ihr Ordinationsgelübde ablegen, offenbart ist und nur durch Schriftauslegung zugänglich.

Welche Schriftauslegung nun Gottfried Locher dazu führt, die Homo-Ehe als Gottes klaren Schöpfungswillen zu erkennen, bleibt sein Geheimnis. Vermutlich nicht 3. Mose 18,22; 20,13 oder Römer 1,26-28. Zwar wurde in der neueren Diskussion dieser Stellen zu Recht darauf hingewiesen, dass sie nicht unbedingt eins zu eins auf heutige Formen homosexueller Beziehungen übertragen werden können. Überhaupt ist die biblische Sexualethik nicht, wie teilweise in der christlichen Auslegungsgeschichte geschehen, durch eine grundsätzlich negative Haltung zur Sexualität als einer an sich unreinen Sache bestimmt. In alttestamentlicher Zeit ging es wohl weniger prude zu und her als in manchen Epochen der Kirchengeschichte.

Auch ist es richtig, dass biblische Sexualgesetze oft mindestens so stark sozialetisch wie sexualethisch motiviert sind. So geht es etwa in den Bestimmungen zu vor- und ausserehelichem Geschlechtsverkehr in 5. Mose 22,13-29 nicht um „Verunreinigung“ durch den Geschlechtsakt, sondern primär um den sozialen Schutz der Frau als schwächerem Part in der damaligen Gesellschaft. Doch damit ist noch keine Begründung geliefert, Homosexualität zum Schöpfungswillen Gottes zu erklären, und auch die Sexualethik der Bibel ist damit nicht erledigt.

Neben dem sozialen Aspekt spielen eben doch auch die Kategorien von „rein“ und „unrein“ eine Rolle. Dabei geht es im Alten Testament aber nicht darum, ob etwas „schmutzig“ ist oder nicht, sondern ob es lebensfördernd ist oder nicht. Ein Grossteil der alttestamentlichen Gesetze spielt sich im Spannungsbogen von „Heiligkeit“ zu „Unreinheit“ ab. „Heiligkeit“ lässt sich vereinfachend als

„Lebenskraft“ umschreiben, „Unreinheit“ als „Todesmacht“. Verunreinigt wird man nach alttestamentlichem Gesetz etwa durch alle Berührungen mit dem

Tod, durch Ausflüsse von Lebenssäften (Blut, Sperma) und eben auch durch sexuelle Beziehungen, die nicht auf Lebensförderung angelegt sind.

Biblischer Segen ist dagegen per Definition schon von Anfang an auf Lebensförderung angelegt: Gottes Heiligkeit geht auf die Menschen über und schenkt ihnen Fruchtbarkeit und eine gelingende Kultivierung der Natur (1. Mose 1,28). Wie man es auch dreht und wendet: Wendet man den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant (man soll jederzeit so handeln, dass es gut wäre, wenn alle Menschen so handeln würden) auf homosexuelle Beziehungen an, würde die Menschheit innert Kürze aussterben. Das ist, vereinfacht gesagt, der Grund, warum schon im Alten Testament Homosexualität zu den unreinen Praktiken gehört und nicht unter dem Lebenskraft zusprechenden Schöpfungssegens Gottes steht.

## Kirchlicher Segen gründet im Wort Gottes

Der Ehesegen ist als Schöpfungssegens ein Zusprechen von Lebenskraft. Weil auch die christliche Kirche unter diesem Segen steht, kann Paulus die Ehe von Mann und Frau auf Christus und die Kirche beziehen: Wo sie sich

Die Zeiten, in denen Kirche und Staat sich gegenseitig zudienen, sind vorbei.

# «Auch Homosexualität entspricht Gottes Schöpfungswillen»

Innerhalb der Reformierten gibt es einen Streit um die Ehe für alle. Jetzt spricht der oberste Protestant Gottfried Locher ein Machtwort.



«Der Landeskirche steht es gut an, den gesellschaftlichen Konsens ernst zu nehmen», sagt Gottfried Locher. Foto: Keystone

**Michael Meier**  
Religionsexperte  
@tagesanzeiger

**Herr Locher, der Kirchenbund hat zur Ehe für alle noch keine Position bezogen. Seine 26 Kantonalkirchen sind in der Frage offenbar gespalten.**

SEK-Ratspräsident Locher verbreitete seine Meinung in der Frage der Erweiterung der Ehe auf gleichgeschlechtliche Paare via Tamedia-Zeitungen. Sein Interview löste teils heftige Diskussionen aus. Letztlich wird die Abgeordnetenversammlung der Reformierten am 4. November entscheiden. Die idea-Redaktion lud Gottfried Locher zu einer Antwort auf die vorliegende Kritik von Benjamin Kilchör ein. Locher verzichtete.

vereinigen, entsteht Leben. In der Johannesoffenbarung mündet die Hochzeit von Christus mit seiner Braut, der christlichen Kirche, in eine neue Schöpfung, die von Leben überfließt (Offenbarung 21–22).

Nun wissen bibelkundige Leser aus der Bileamsgeschichte (4. Mose 22–24), dass das Zuspochen von Segen nicht in der Verfügung von Menschen steht. Was Gott nicht verflucht, kann der Mensch nicht verfluchen, und was Gott nicht segnet, kann der Mensch nicht segnen. Ein kirchlicher Segen hat seine Kraft einzig und allein aus dem Wort Gottes. Weder die Kirche noch ein einzelner Pfarrer noch ein „oberster Protestant“ kann über diesen Segen verfügen. Das kann allen, die von Gottfried Lochers Interview geschockt waren, auch Gelassenheit geben. Die Kirche wird nie etwas segnen können, was nicht unter Gottes Segen steht, weil sie Gott nicht im Griff hat und nicht über ihn verfügen kann. Ein eigenmächtiger Segen ist bedeutungslos.

Nun aber noch zum Zweiten: Wollte Gottfried Locher wirklich sagen, dass der Staat definiert und die Kirche ihren Segen dazu gibt? Was impliziert das? Für kommende Erweiterungen des staatlichen Eheverständnisses, zum Beispiel als polygame Ehen, Ehen mit Haustieren, Ehen mit Robotern? Was impliziert es für staatliche Entscheidungen über den Anfang und das Ende des menschlichen Lebens, die zum Teil schon gefällt wurden und zum Teil noch bevorstehen? Für die Möglichkeiten der Gentechnologie?

## Artikel zum Thema

### Die SVP schert aus bei der Ehe für alle



Die Linken und die FDP sind für die Vorlage, auch in der CVP steht eine Mehrheit dahinter. Die SVP hingegen sieht eine «Diskriminierung in höchstem Masse». Mehr...  
22.06.2019

### Ehe für alle - jetzt!

**Kolumne** Tamara Funicello darüber, dass linke Anliegen immer erst 50 Jahre später bei den Bürgerlichen ankommen. Mehr...  
Tamara Funicello. 17.02.2019

## Oberster Protestant befürwortet Homo-Ehe

Gottfried Locher, Präsident des Evangelischen Kirchenbundes der Meinung, dass Ehe und Trauung auch für gleichgeschlechtliche Paare gelten sollen.



## Kirche muss ihr Wächteramt wahrnehmen

Es ist gerade aus reformierter Sicht unmöglich, die Kirche zur Vollzugsinstitution staatlicher Entscheidungen zu erklären. Zwar hat sich für die reformierte Kirche aus historischen Gründen eine gewisse Nähe zum Staat von Anfang an ergeben, mit segensreichen und unheilvollen Konsequenzen. Viele unserer heutigen Gesetze sind noch auf christlichem Nährboden gewachsen. Doch wir leben nicht mehr in einer christianisierten, sondern in einer säkularisierten Schweiz und die Gesetzgebung wird sich laufend in diese Entwicklung fügen. Da muss die Kirche irgendwann auch lernen, vom Staat nicht nur Geld zu nehmen und alles abzunicken, was vorgelegt wird, sondern sie muss auch ihr prophetisches Wächteramt wieder wahrnehmen und sich erlauben, eine zwar kleiner werdende, aber doch kraftvolle kritische Stimme zu sein. Das war die Kraft der ersten Christen in der vor-konstantinischen Zeit. Und wir leben nun in einer nachkonstantinischen Zeit. Die Zeiten, in denen Kirche und Staat sich gegenseitig zudienen, sind vorbei, und das sollte auch die Kirche nicht nur als Gefahr, sondern ebenso als Chance sehen. ☸

Der Autor, Benjamin Kilchör, ist Assistenzprofessor für Altes Testament an der STH Basel und ordiniertes Pfarrer der Reformierten Kirche des Kantons Zürich.